

Bücherbesprechungen.

M. FRANK, Stuttgart: Streichkurvenkarte der Keuperrandstufe in der weiteren Umgebung von Stuttgart (1:100 000).

M. FRANK hat die Karte seiner Arbeit „Zur Tektonik der Keuperrandstufe im mittleren Württemberg“ beigelegt, die 1931 im Neuen Jahrbuch für Mineralogie (Beil.-Bd. 67 Abt. B) erschienen ist. Die Karte umfaßt ein Gebiet, auf dessen Grenzen Herrenberg, Waldenbuch, Schorndorf, Backnang, Ludwigsburg, Leonberg liegen. Die Streichkurven, Verbindungslinien von Punkten gleicher Höhenlage der Muschelkalk-Lettenkohलगrenze, sind von dreierlei Art, sie sind in der Zeichnung auseinandergelassen. Die genannte Grenze konnte nur im Vorland unmittelbar festgestellt werden. Im Bereich der Keuperstufe wurde die Schilfsandsteinobergrenze und für die dritte Kurvenart die Keuper-Liasgrenze benützt. Die beiden ersten Grenzen haben einen Abstand von 130 m, der Abstand der letzteren nimmt nach Norden zu. Um die Höhenzahlen der Liasuntergrenze zu erhalten, müssen zu den Höhenzahlen die entsprechenden Kurven hinzugefügt werden: im Schönbuch 130 + 70, im Bereich des Fildereinbruchs 130 + 120, im Schurwaldgebiet 130 + 150 m. Werden die Kurven mit verschiedenen Farben nachgezogen, so entsteht eine übersichtliche Schichtlagerungskarte. Besonders am Verlauf der Keuperrandstufe ist die bekannte Tatsache nachzuprüfen, wie in tektonisch tiefliegenden Gebieten junge Schichten erhalten geblieben sind: Herrenberger Schloßberg, Gähkopf, Kappelberg liegen in geologischen Mulden. Die Übersichtlichkeit der Karte wird noch dadurch erhöht, daß die Hunderterkurven stark hervorgehoben sind. Die Kurve 200 zeigt, daß das allgemeine Streichen von SW gen NO gerichtet ist. Bei näherem Zusehen wird man finden, daß das auf die Filderscholle fallende Stück die Zahl 100 aufweist, daß also diese Scholle hier um 100 m eingesunken ist. Ihre Ränder sind noch tiefer gesunken. Sehr schön zeigt sich dies an der Kurve 90, die über der Filder-Schönbuchspalte drüben in 260 überzugehen scheint; die Schichtverbiegung geht über die Spalte hinweg — eine Erscheinung, die auch schon von anderen Orten bekannt geworden ist. Schon im Jahr 1911 hat der auf dem Feld der Ehre gefallene A. FINKE ein kleineres Kärtchen ähnlicher Art veröffentlicht, auf dem er die Grenze der Oberen bunten Mergel gegen den Stubensandstein zur Grundlage machte, also die darüberliegenden Schichten abdeckte und die älteren ergänzte. Die durch Bohrungen festgestellte Einsenkung des Stuttgarter Talbodens, über 30 m, ist in seiner Karte durch 2 Randspalten begrenzt, wozu er bemerkt, daß wir nicht wissen, ob die Einsenkung nicht muldenartig ausgebildet ist. Umgekehrt bemerkt M. FRANK am Schluß seiner Arbeit, daß die Bruchtektonik vielleicht eine größere Rolle spielen möge, als er zur Ausführung bringen konnte. Darum sei der Wunsch der Geologen wiederholt, daß die dem städtischen Wegweiser beigegebene Karte wieder wie früher die Höhenkurven aufweisen sollte.

F. Haag.

KONRAD GUENTHER: Die Heimatlehre vom Deutschtum und seiner Natur. R. Voigtländers Verlag, Leipzig J. Neumann-Neudamm. Preis 25 Pfg.

Der bekannte Freiburger Universitätsprofessor Dr. K. GUENTHER versucht hier nachzuweisen, wie das Deutschtum in all seinen Äußerungen, seiner Kunst, seiner schöpferischen Kraft, seinen Einzelpersonen und ihren Handlungen in der Natur unserer Heimat wurzelt, aus ihr, aus Berg und Tal, aus Meer und Wiese, aus dem Wald und seinem Leben immer wieder seine stärksten Kräfte holt. Er weist darauf hin, daß ein Aufstieg nur von einer Wiedereinbürgerung in der Natur der Heimat zu erwarten sei und glaubt an eine Einigung des deutschen Volkes auf dieser Grundlage. Dem weiten Rahmen der von GUENTHER dargelegten Gedanken entspricht die Auswahl der 15 beigegebenen Abbildungen, aus welchen das Wesen unserer Heimat spricht, seien es der Ernst des Schwarzwaldes, die Weite des Meeresstrandes der Ostsee oder das Sinnbild des Lebens in Gestalt einer Vogelmutter an ihrem Nest voll hungriger Schnäbel. L.

ADOLF MAYER: Exkursionsflora der Universität Tübingen. 2. Aufl. 1929.

26 Jahre nach dem Erscheinen der 1. Auflage ist dieses Buch in völlig neuer Gestalt erschienen; der Verfasser hat sich während dieser Zeit unablässig mit dem Stoff weiter beschäftigt und in Verbindung mit einer Reihe von Mitarbeitern die alten Fundortsangaben auf ihre Gültigkeit nachgeprüft und neue hinzugefügt. Wohl die einschneidendste Änderung liegt in der Erweiterung des behandelten Gebietsraumes auf fast das Vierfache: es umfaßt jetzt über die nächste Umgebung Tübingens hinaus die mittlere und südliche Alb, den württembergischen Schwarzwald, das obere und mittlere Neckargebiet, den Schönbuch, das Gäu und das Schwarzwaldvorland.

Die Landschaft des behandelten Gebiets ist ungemein mannigfaltig, die Flora ebenso durch Reichtum an Arten als durch pflanzengeographische Besonderheit ausgezeichnet; aber auch in historischer Hinsicht ist das Gebiet um Tübingen im höchsten Sinn klassischer Boden. Wieviel schon die alten Naturforscher und Ärzte, darunter ein PARAZELTUS in seiner Tübinger Zeit, beim Forschen und beim Aufsuchen von Arzneipflanzen auf diesem Gelände erschaut und gesammelt haben, können wir nach der dürftigen Überlieferung mehr ahnen als zu einem umfangreichen Tatsachenbild zusammenstellen. Aber auch die Floristik im heutigen Sinn hat dort höchst namhafte Bearbeiter gefunden (DUVERNOY, GMELIN, SCHÜBLER). Schon allein darum ist es (von praktischen Gesichtspunkten ganz abgesehen) von Wert, daß heute wieder eine Flora von Tübingen vorliegt; mit gutem Grund wurden dabei die Grenzen so weit gewählt: ist doch die letzte württembergische Landesflora (KIRCHNER und EICHLER, 2. Aufl.) schon 1913 erschienen und seit einer Reihe von Jahren vergriffen.

Die Einleitung des Buches skizziert mit ein paar Worten die landschaftlichen und geologischen Verhältnisse des Gebiets. Behandelt werden 1326 Arten von Phanerogamen und Gefäßkryptogamen. Der Text ist in allen Einzelheiten neu bearbeitet. Unter den wertvollen Erweiterungen seien besonders aufgezählt die Hinzufügung pflanzengeographischer Verbreitungsangaben bei den meisten Arten, die Hervorhebung schutzbedürftiger Pflanzen, die ausführliche Bearbeitung

einiger kritischer Gattungen durch besondere Spezialisten (*Hieracium* durch ZAHN-Karlsruhe, *Rosa* durch REBHOLZ-Tuttlingen, *Rubus* durch KRAUSS-Tübingen), die Beifügung von etymologischen Erklärungen der lateinischen Gattungs- und Artnamen und Hinweise auf einschlägige Literatur. Seinen besonderen Charakter erhält das Buch durch die Beifügung von 96 ausgezeichneten Naturaufnahmen von Pflanzen an Standorten des Gebietes, die zum größten Teil von J. PLANKENHORN aufgenommen wurden; ferner ist eine kleinere Anzahl von Aufnahmen OTTO FEUCHT's dabei.

Der Verfasser darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, in der Natur der Erforschung der heimischen Pflanzenwelt nachgegangen zu sein. Dies ist heute keine müßige Bemerkung, wo wir eben erst die Einstellung einer Zeit zu überwinden beginnen, in der — uns unbegreiflich — sogar Floren- und pflanzengeographische Arbeiten häufig genug nur vom Schreibtisch aus abgefaßt wurden.

A. F a b e r.

S. MEHL: Beiträge zur Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Bisamratte. 60 S. 8°. 21 Taf. 32 Abb. i. Text. Preis RM. 6.—, geb. RM. 7.—. Verlag Dr. F. P. Datterer & Co., Freising-München.

Die Abhandlung erscheint als 9. Heft der Arb. a. d. Bayer. Landesanstalt f. Pflanzenbau und Pflanzenschutz. Verf. berichtet zunächst über die Herkunft des Materials, weiter über Zahl und Zeit der Würfe im Jahr, Dauer der Schwangerschaft, Altersbestimmung und Anzahl der Keimlinge im Tragsack. Dann werden der Keimling von 32 mm Länge in seiner Eigenart gegenüber der ausgebildeten Bisamratte, sein innerer Aufbau, seine Embryonalanhänge beschrieben. Es folgt die Beschreibung der äußeren Gestalt des Keimlings von 10 mm Länge und die Vergleichung mit dem vorigen Stadium und größeren, bis zum geburtsreifen Tier. Das letzte entwicklungsgeschichtliche Kapitel behandelt die erste Entwicklung bis zum Keimling von 10 mm Länge. Ein weiteres Kapitel befaßt sich mit den Eingeweiden. Das letzte bringt eine Übersicht über die männlichen Geschlechtsteile.

Verf. ist bemüht, durch klare Abbildungen und Darstellungsweise sowie durch Verdeutschung von Fachausdrücken die schwierigen entwicklungsgeschichtlichen Vorgänge einem größeren Leserkreis verständlich zu machen. Ob die Verdeutschungen „Futterstraße“ statt Darmtraktus oder Verdauungsschlauch, „Nahrrohr“ statt Mikroskop glücklich gewählt sind, bleibe dahingestellt. Warum beschließt dann das Ganze ein „Literatur“verzeichnis? Der wissenschaftlichen Güte der für die Naturgeschichte der Bisamratte aufschlußreichen Abhandlung tut das aber keinen Abbruch.

R. V o g e l.

S. MEHL: Der Leberegel (*Fasciola hepatica* L.) in Franken. S. A. aus Landw. Jahrb. f. Bayern. München 1931. 68 S., 8 Bilder, 1 Belegkarte.

Veranlassung zur vorliegenden Schrift gaben die letzten schweren Egelseuchen der Jahre 1924—1928 im Regnitzgrund und seinen linken Nebentälern. Allein im Jahre 1925 wurden in Bayern amtlich ca. 17 000—18 000 Rinder, 55—60 000 Schafe und ca. 2500 Ziegen als Verluste durch Egelbefall gemeldet. In Württem-

berg verdient die Abhandlung MEHL's besondere Beachtung insofern, als gerade in der angrenzenden württembergischen Keuperlandschaft (Ellwanger Gebiet!) der Leberegel seine schlimmsten Herde innehat. — Der Verf. bringt zunächst eine sehr eingehende, auf neueste Untersuchungen, auch eigene Beobachtungen gestützte Lebensgeschichte des Schmarotzers, in der die für seine Erhaltung und Vermehrung entscheidenden Umstände besonders ausführlich behandelt werden. In einem weiteren Kapitel werden die physikalisch-geographischen und geologischen Verhältnisse des Untersuchungsgebietes besprochen, welche die Egelseuche begünstigen (Sumpf- und Tümpelbildung). Sodann wird an der Hand statistischer Übersichten über die Witterungsverhältnisse im Seuchengebiet von 1921—1931 dargelegt, welche klimatische Faktoren den Seuchenzug hervorrufen (hohe Niederschläge im Sommer, starke Bewölkung, hohe Luftfeuchtigkeit, gleichmäßig mildes Wetter bis in den November).

Ein weiteres mildes Kapitel ist der Verbreitung und den Ursachen der wechselnden Häufigkeit der Egelschnecke *Galbula truncatula* MÜLL. gewidmet, des notwendigen Zwischenwirtes des Leberegels. Schließlich werden die Herde des Egelbefalles kritisch untersucht. Die Ansteckung erfolgte zumeist durch Grünfutter und Herbstweide, gefördert wurde sie noch besonders durch Unterlassung der Abtreibung der Würmer bei den alten Weideschafen. Durch Dürrfutter scheint nur in wenigen nicht ganz geklärten Fällen eine Ansteckung erfolgt zu sein. Jedenfalls dürfte sich nach den Beobachtungen des Verf. die Ansteckungsfähigkeit desselben nicht über 3 Monate ausdehnen. Viel vorbeugende Arbeit ist durch Regulierung der Wasserverhältnisse im Seuchengebiet schon geleistet, noch mehr bleibt zu tun. — Verf. empfiehlt zur Aufklärung der Bevölkerung gemeinsame Wiesenbegehung im Gelände. Ein ausführliches Schriftenverzeichnis bildet den Abschluß der beachtenswerten Schrift. R. Vogel.

ERNST SENN: Die geograph. naturkundl. Literatur über die Hohenzollerischen Lande nebst Ansichten und Karten 1495—1928, Abschn. I—III. Unterrichtsbeiträge zur Pflege der Geographie usw. Herausgeb. von Prof. Dr. E. WUNDERLICH. Verlag Fleischhauer & Spohn, Stuttgart 1932.

Der Verfasser hat in vieljähriger Arbeit das quellenkundliche Material für eine geographische und naturkundliche Bearbeitung Hohenzollerns zusammengetragen. Bei der von der Natur gegebenen innigen „Verzahnung“ des Landes mit Württemberg wird mancher württembergische Forscher gerne und mit Gewinn aus diesem Nachschlagewerk schöpfen. L.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [88](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bücherbesprechungen 175-178](#)